

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 16

**Rubrik:** Limmat Spritzer

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Limmat Spritzer

## Offen bis zwei

Die Zeitungsschreiber von Paris bis Bangkok werden sich zum Stichwort «Zürich» Neues einfallen lassen müssen. Ihr Lieblingsthema, das hiesige Nachtleben, gibt seit 1. April 1971 nicht mehr viel her: 21 Lokale bleiben allnächtlich bis zwei Uhr früh geöffnet, ja sogar, wenn man die sogenannte Toleranzzeit mitrechnet, bis halb drei Uhr. Einige kommen noch hinzu.

«Nach Mitternacht ist selbst ein Helles in Zürich etwas Kriminelles», reimte vor Zeiten ein witziger Zürcher aus dem Bündnerland. Er wird den Vers einstampfen müssen. Und nicht einmal behaupten können, das Nachmitternachtstbier sei durchgehend teuer. Denn es ist an einem Ort schon für 1 Fr. 20 (Service und Musikzuschlag inbegriffen) zu haben, an einem andern freilich erst für 8 Fr. 50. Es mag ein bißchen auf die Biersorte ankommen, vor allem auch darauf, was im Lokal geboten wird: Dancing und Variété ist nicht Restaurant.

Und beim Rechnen geht ohnehin nicht jeder Restaurateur gleich vor. Als ich vor Jahrzehnten einen Architekten fragte, wie er eigentlich den Preis für einen Neubau berechne, antwortete er: «Nichts einfacher als das. Ich zähle sämtliche tatsächlichen Kosten zusammen, mache mal zwei und bin fertig.» Aehnlich kalkuliert ein Zürcher Wirt. Eine Flasche Wein, die er für einen Fünfliber kauft, serviert er für zwei Fünfliber plus obligatorischen Service, macht also 11 Fr. 50. Einer seiner Kollegen mit ungefähr gleich hohem Spesenaufwand aber sagt: «Moment, das Aufbleiben müssen sollte man auch noch dazu rechnen, ich verkaufe die Flasche für 18 Rubel.»

1954 war der Zürcher Versuch mit drei Nachtcafés eine Sensation. 1971

blieb das Sensationelle aus. Genauer: Als Sensation wurde an der Spätlokalpremiere vom 1. April lediglich die Tatsache empfunden, daß die Russen im Eishockey gegen die Tschechen verloren. Sic transit gloria (Polizei-)stundi!

Nein, diesmal ging's recht ordentlich gesittet her und zu. 1954 durfte man nach Mitternacht weder tanzen noch auf hochbeinigen Barstühlen sitzen. 1971 wird in den Nachtdancings fleißig geschwost, und rund um die Schäferin, respektive Barmaid, lagert sich die Herde (nicht etwa Horde) der Barhöckler. Es funktionierte und funktioniert prächtig. Nix ist passiert!

## Nie befragen

Wer klug ist, nimmt die «gelockerte Polizeistunde» einfach einmal zur Kenntnis, macht von ihr nach Bedarf Gebrauch, und hütet sich, Mitzürcher nach ihrer Meinung zu fragen.

Ich Profi-Doofkopf habe dummerweise Fragen gestellt. Seither bin ich sehr unsicher, was die neue Polizeistunderegelung anbelangt.

Antwort eins: «Jetzt chunnt min Alte no schpööter hei als früener, suuift mee, verblööterlet mee Gält und hauts eerscht na lüuter is Näscht.»

Antwort zwei: «Zürcher sind doch Glöggliböögge. Jetzt mues ich am halbi drüü schatt am halbi eis zum Schpuntun uss, und debii wett ich öppedi länger hocke. Durchgehend, säg ich Ine, durchgehend sött mes haa. E halbi Sach, wie immer, wänn z Züri öppis gmacht wird.»

Antwort drei: «Vo mir uss hett me di einte Beize bis am zwölfli offe glaia und dänn am zwölfli e paar anderi uufgmacht bis am föifi oder sächsi, bis di eerschte Moschtgruebe scho wider uufgönd.»

Antwort vier: «Eidüütig falsch, ales falsch! Es hett nu eis ggää: ab

Mir göhnd hüt lislig hei



STADTPOLIZEI - ZÜRICH  
Lärmbekämpfungsstelle

erschenten April cha jedi Wirtschaft z Züri offe bllibe, wüszezi, wie sinnerzt glaub z Basel oder nöimet e so. Und die füeche Schtube, wo nid uf d Rächnig chömed, gönd dänn mit de Ziit eifach wider normal zue. Das wär demokratisch gsii, ales ander isch Gfätterlizüüg.»

Antwort fünf: «Vil zivil sogenannti besseri Buude und zwenig wäär-schafti, gmüetlichi Wirtschafta sind debii. Wüszezi, e so öppis, women au als Trämler oder Isebaankondi etcetera mag ie goo. Nenei, ich meine nöd emal schpeziell wäge de Priis, gälezi, me hätt hütta au en rächte Loon. Aber, verschönzi, ich wett mi woolfüüle i de Wirtschaft, en Büüter oder en Hindersi chlopfe, eventuell de Tschoope an Schtuel hänke und so wiiter und so wiiter. Chömezi druus?»

Antwort sechs: «Losezi, mich wäär-ded Si nie inere Zürcher Freinacht-hööli gsee. Wän ich dänn scho wott feeee, dänn hau ichs dänn usswärts, und das us verschidene Gründ, zum Biischpil wäge däm, wil mir Zürcher nach de Zwölfe znacht uf d Närve gönd.»

Soviel aus meinen Notizen. Drum sag ich's noch einmal, frei nach Richard Wagner, der den Schwan durch die Oper schleust: Nie soll man sie befragen!



Ferien in einem Fremdenort, heißt Freiheit, Erholung — aktiver Sport, «Zurück zur Natur», gilt wieder bald, darum ins Gletschendorf, — nach GRINDELWALD.

Prospekte und Auskunft: Verkehrsbüro Grindelwald Tel. 036/53 12 12

lich wird ein Fenster aufgerissen, und eine vom Gesang geweckte Frau ruft hinunter: «Zum Teufel, nehmen Sie sich wenigstens ein Beispiel an ihm!»

Dieser nicht sehr neue Witz deutet immerhin an, was im Zusammenhang mit der «gelockerten Polizeistunde» Behörden und Bevölkerung zum Vornherein beschäftigte: Allfälliger Lärm. Und vereinzelte Wirts haben schon früher ihre Gäste zum Ruhigsein ermahnt mit Sprüchen wie «Das Auge des Gesetzes wacht, drum lärmre nicht nach Mitternacht!» und «Mach kei Mais am halbi eis!».

Die Verse eignen sich, der veralteten Zeitangabe wegen, nicht für Spätlokale. Da und dort liegen jetzt quadratische Papiersets auf den Tischen, als Unterlagen für Trinkgläser gedacht. Lieferantin ist die Stadtpolizei, Abteilung Lärmbekämpfung. Die Zeichnungen, Slogans und Verse auf den Papiersets sind Eigenfabrikate der Herman-dad.

Auf einem Set steht: «Nach Hause gehn wir ohne Lärm / Rentrone sans troubler le sommeil d'autrui / Home we go — but on tiptoe / Alta è la notte: evita il rumore!» Auf einem zweiten, unter einer Laterne und einer Uhr: «Mehr Rücksicht — weniger Lärm.» Auf einem dritten, über Häusern und einem roten, den Zeigefinger vor den Mund haltenden Achtelmond: «Mir gönd hüt lislig hei.» Auf einem vierten, bei einem am Boden höckelnden und singenden Gitarristen: «Wer singen kann der mög es tun, doch nicht des nachts wenn andre ruhn.» Und so weiter, sechs Sujets im ganzen, von denen wenigstens eines hier im Bild vorgestellt sei.

## Lislig hei

Sehr spät nachts zickzackt einer wein- oder bierselig heimwärts und singt aus voller Kehle: «Guter Mond, du gehst so stille.» Plötz-